

OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Titelbild-Grafik: Mag. Elisabeth Fischnaller

Hst.: Druckerei Trauner, Linz

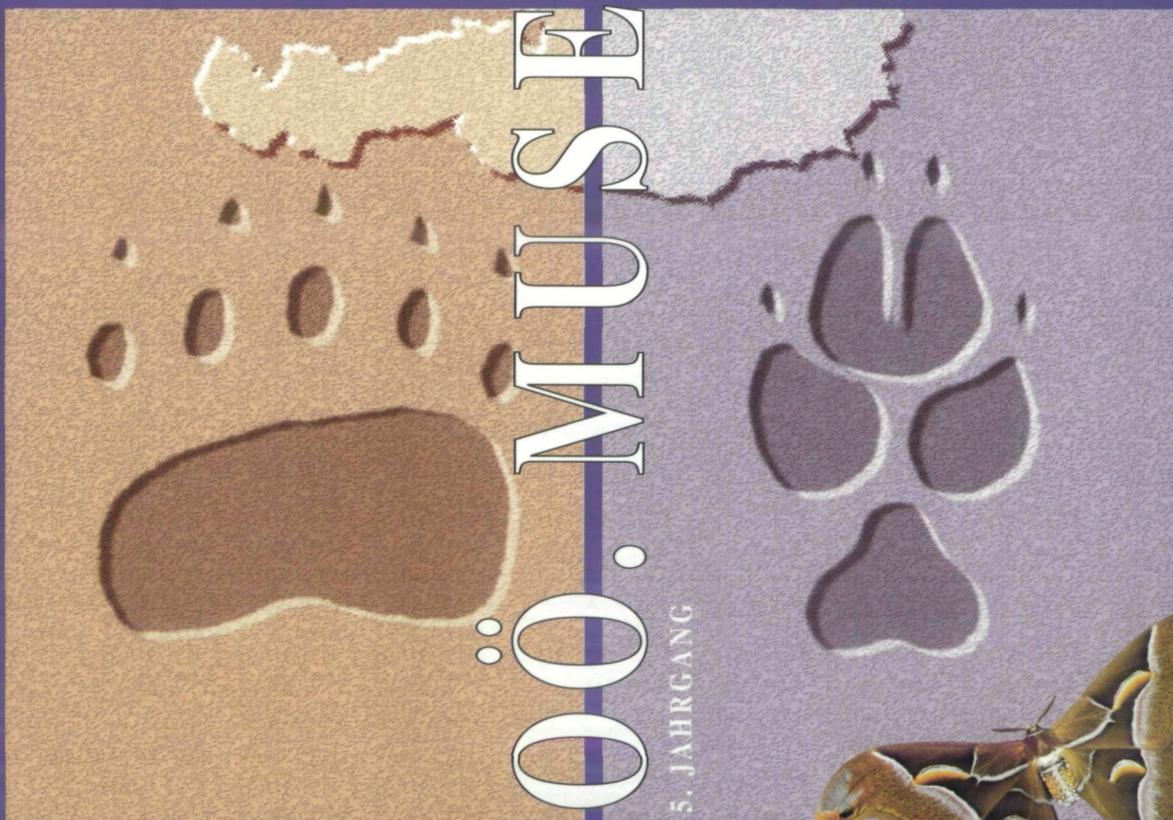
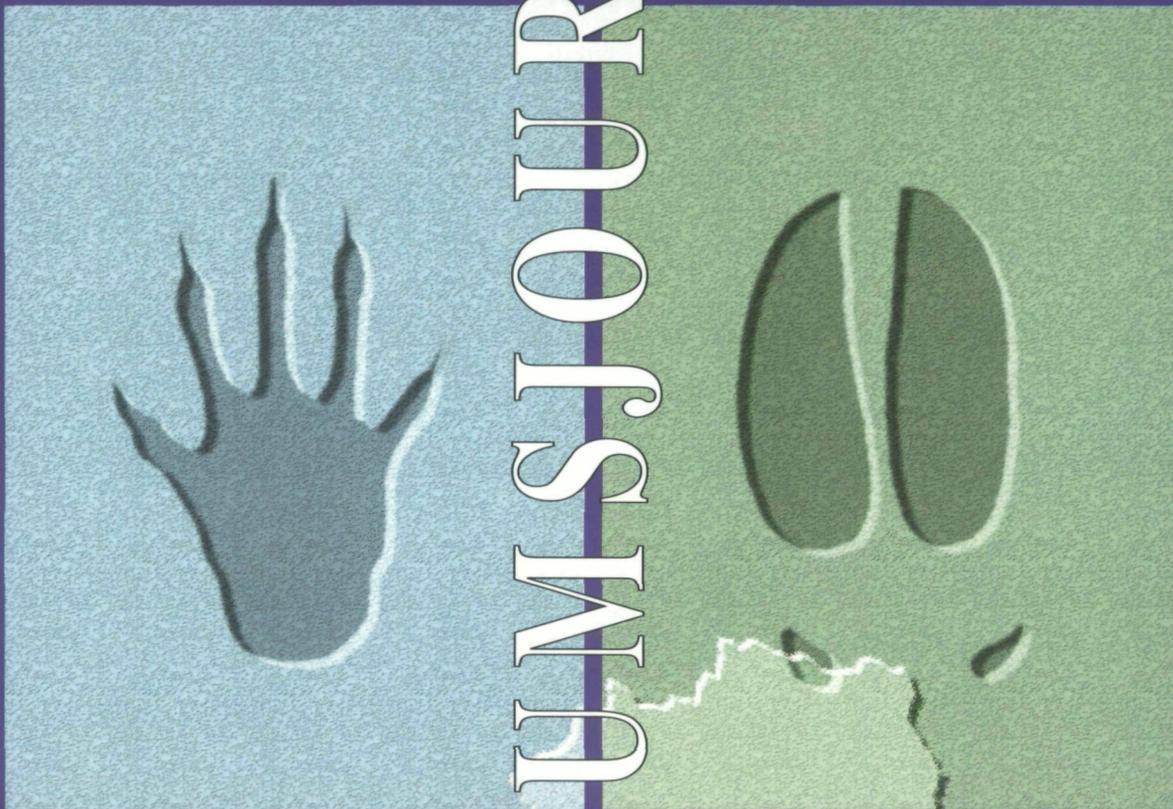
OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 4 • APRIL 1995

Ausstellung im Biologiezentrum
Linz-Dornach:

**Einwanderer –
neue Tierarten erobern
Österreich**

vom 7. April bis 1. September 1995



5. JAHRGANG



In einer Zeit, in der überall der Artenschwund beklagt wird, in der immer mehr Arten selten werden und in Gefahr geraten, regional oder ganz auszusterben, gibt es andere, die sich ausbreiten und neue Räume besiedeln. Dabei handelt es sich um keine „neuen Tiere“ sondern nur um solche, die entweder von selbst ihr Verbreitungsgebiet ausdehnen oder mit Hilfe des Menschen Neuland besiedeln.

Mit großer Skepsis werden diese „faunenfremden“ Elemente betrachtet und oft als „Faunenverfälschung“ abgelehnt, wenn der Mensch ihre Ansiedlung mit verursacht hat. Waren sie früher schon einmal in der neuen Region heimisch, geht es ihnen besser. Sie werden als Wiederheimkehrer angesehen und oft besonders gefördert. Wieviel Aufmerksamkeit die Einwanderer erhalten, hängt weniger mit ihrer Tätigkeit in der Natur zusammen, als vielmehr mit ihrer Bedeutung für den Menschen. Am deutlichsten ist dies bei Arten zu erkennen, die als schädlich oder nützlich eingestuft werden. Registrierte man das Vordringen von Reblaus und Kartoffelkäfer mit Entsetzen, ist das Einwandern etlicher Spinnenarten oder kleiner Schnecken in der Öffentlichkeit nicht einmal wahrgenommen worden. Bei den auffälligeren Wirbeltieren kommt oft noch eine emotionale Komponente dazu, so daß beispielsweise das Vorkommen des Braunbären rein davon abhängt, wie groß die Akzeptanz der Bevölkerung für seine Anwesenheit ist.

Setzt man sich etwas intensiver mit dem Thema der Ausstellung auseinander, wird man erstaunt feststellen, wie viele Tierarten erst in jüngerer Zeit unsere Faunenlisten erweitern. Bei vielen trug der Mensch, gewollt oder ungewollt, wesentlich zur Ausbreitung bei. Bereits in historischer Zeit wurden Fasan und Kaninchen aber auch Haus- und Wanderratte verfrachtet und konnten sich ausbreiten. Die mitteleuropäischen Vorkommen von Mufflon, Damhirsch, Bisam, Regenbogenforelle sind auf gewollte Ansiedlungsversuche zurückzuführen. Bei den oft verwechselten Arten Waschbär und Marderhund, wurden die nun expandierenden Bestände sowohl von absichtlich freigelassenen, als auch von Pelztierzuchten entkommenen Exemplaren aufgebaut.

Andererseits gibt es zahlreiche Tierarten, die das Areal ihres Vorkommens natürlich ausweiteten bzw. ausweiten. Klassische Beispiele dafür sind Girlitz und Türkentaube. Erst in den letzten Jahren drangen Karmingimpel und Goldschakal nach Österreich vor. Weit weniger spektakulär und oft nur wenigen Spezialisten bekannt, erfolgt das Einwandern wirbelloser Tierarten. Etliche Schmetterlinge, Käfer, Spinnen und Weichtiere werden in der Ausstellung vorgestellt. Ihr Bekanntheitsgrad ist im wesentlichen von ihrer Schädlichkeit für den Menschen abhängig.



FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di, Mi, Fr 9-18, Do 9-20,
Sa/So/Fei 10-17, Mo geschl.

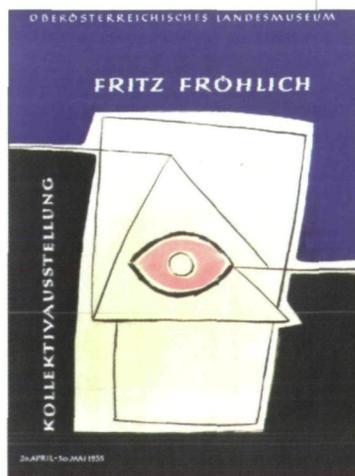


Vor etwa 150 Jahren in Österreich ausgerottet, nun wieder heimisch: der Biber. Foto: Plass

Die Schellente kam aus Skandinavien über Südböhmen an unsere Fischteiche. Foto: Steiner

Der Marderhund, eine ostasiatische Wildhundart, ist in der Ukraine beheimatet und breitet sich nach Mitteleuropa aus. Foto: Plass

Unten: Plakat zur Ausstellung im OÖ. Landesmuseum



Es werden aber auch Tierarten präsentiert, die einst bei uns ausgerottet, nun wieder Fuß fassen. Beispiele dafür sind Braunbär, Luchs und Elch, bei deren Auftreten Konflikte mit Naturnutzern bereits vorprogrammiert sind. Besser ergeht es hier nur dem Bartgeier, der mit seinen Ansprüchen keine wirtschaftlichen Interessen gefährdet.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher, bebildeter Katalog, in dem zahlreiche Fachleute das Einwanderungs- bzw. Ausbreitungsgeschehen der verschiedensten Tiergruppen, mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten Zeit behandeln.

S. Weigl

Vorschau auf die Ausstellung:

Oberösterreich: Bildende Kunst von 1945–1955“

Linzer Schloßmuseum

1. Juni bis 29. Okt. 1955

Am 7. Mai 1945 unterzeichnete der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Ostmark, Generaloberst Rendulic, in St. Martin im Innkreis die Kapitulation. Der Zweite Weltkrieg ging damit in Oberösterreich zu Ende.

50 Jahre danach gehört die heimische bildende Kunst, von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages, zu einem kaum erschlossenen Gebiet oberösterreichischer Identität. Allzu gerne ist man versucht, das Kriegsende als Zäsur zwischen der nationalsozialistischen Kunstdepression und einer anschließenden wiedergewonnenen Freiheit der Kunst zu bezeichnen, einen Neubeginn anzunehmen, ohne die Kunst jedoch dahingehend zu untersuchen. Der Projektion eines politischen und sozialen Wiederaufbaues in die Kunst wird die Frage nach den tatsächlichen Veränderungen entgegengestellt.

Durch die Aufarbeitung vielfältiger Aspekte, die von der direkten künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Krieg und der Verarbeitung von Nachkriegselementen über die Ausstellungstätigkeit und beginnenden Kulturberichterstattung bis zur kirchlichen und öffentlichen Kunstförderung reichen, wird unter Einbeziehung von Zeitzeugen und historischer, sozialer sowie politischer Faktoren die Grundlage für eine erweiterte Rezeption der Kunst zwischen 1945 und 1955 gelegt.

Das vom Institut für Kulturförderung betreute Ausstellungsprojekt im Linzer Schloßmuseum stellt in der Präsentation ausdrücklich das Kunstwerk in den Mittelpunkt. Durch eine gezielte konzeptionelle Auswahl soll so der Blick von einer bisher vorrangig unter dem Aspekt der Dokumentation erfolgten Kunstbetrachtung auf eine eigenständige Diskussion über die Kunst während der Besatzungszeit in Oberösterreich gelenkt werden.

Die Ergebnisse werden in einem umfangreichen Katalog dokumentiert.

M. Hochleitner

Fiktion/non-fiction.

Eine Ausstellung im Rahmen des Kubin-Projektes 1995

Die überragende Bedeutung der Werke von Alfred Kubin beruhen vor allem auf dem von ihm ganz konkret aufgezeigten Grundaspekt des schöpferischen Menschen, nämlich:

„Das Andere, der Zwischenbereich von Rationalität und irrationalen Fluchtperspektiven“, das macht den besonderen Reiz gerade seiner Arbeiten um 1905 aus.

Im Wechselspiel dieser Befindlichkeiten arbeitet der Künstler ab dem Augenblick, als er sich in einer Scharnierfunktion zwischen der real erfassbaren Weltanschauung und der Unendlichkeit des Himmels sieht. Dies beginnt in der Kunstentwicklung des Abendlandes bei den Bildwelten von Giotto und reicht bis heute in die Selbstinszenierungseuphorie der POP- und High-Tech-Generati-



Alfred Kubin, *Heidnisches Opfer*,
OÖ. Landesmuseum, Inv.Nr. Ha 3180

on sowie der virtuellen Welt. Naheliegender sind daher die Perspektiven von Rationalität und der Fiktion im Weltbild und der Sozialstruktur der heutigen Gesellschaft. Es fragt sich, ob die Welt, wie sie wahrgenommen wird, eine Fiktion oder eine „non-fiction“ ist.

Auf das Trügerische in der realen Welt aus der Sicht der Kunst soll im Rahmen der Ausstellung „Fiktion/non-fiction“ verwiesen werden.

„Fiction“ heißt „Erzählung“, bedeutet eine Geschichte erzählen und dieses wiederum bedeutet eine andere reale Welt aufzubauen. Die „fiction“ ist eine kleine Welt, ist die kleine Erzählung, demgegenüber die Metasprache der Wissenschaft als postmoderne Technologie diskutiert wird. Denn es drängt sich die Frage auf, ob nicht ohnehin unsere Wahrnehmungsperspektiven ständig „fiktiv“ sind.

Die Ausstellung „Fiktion/non-fiction“ verweist in ihrem ersten Teil auf allgemeine Wahrnehmungsprobleme in der Welt. In einem weiteren Teil versucht die Schau die scheinbar objektiv vermeßbare Weltanschauung zusammenzufassen. Hier steht gerade die Sternwarte des Stiftes Kremsmünster symbolisch und als Gesamtkunstwerk für einen rational wissenschaftlichen Wahrnehmungsdiskurs. Dann aber geht es in der Ausstellung um das Eindringen in die irrealen Fiktionen, um das Vorstoßen in die Welt des „Innen“ hinein. Es geht in diesem Teil der Ausstellung um das Eindringen in



SCHLOSSMUSEUM LINZ
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19
Öffnungszeiten:
Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16,
Mo geschl.

den menschlichen Körper, in den menschlichen Geist, es geht um die Angst, um die Sehnsucht, um den Wunsch, sich über die Maske zu vermitteln und schließlich um die Nacktheit des Menschen selbst.

Aber alles endet in einem unendlichen Blau der Inszenierung, der Loslösung, wofür vor allem der Himmel symbolisch als die Unendlichkeit über der realen und irritierten Welt steht.

P. Kraml

Mode-Journale vom Wiener Kongreß bis 1900

Bis zum 17. Jahrhundert waren zur Verbreitung von Mode vor allem Kleiderordnungen, danach auch kirchliche Flugblätter, Modesatiren, Reiseberichte und als unmittelbarste Vorläufer von Modezeitschriften Damenalmanache maßgebend, bevor die Mode in Wort und Bild in einem eigenständigen Medium einem breiten Publikum vorgestellt werden konnte. In den späten Achtzigerjahren des 18. Jahrhunderts kursierten auch schon in Wien regelrechte Modezeitschriften, die allerdings Kopien aus der modischen Metropole Paris waren. Aber seit dem Wiener Kongreß rückte Wien mit den handkolorierten Modekupfern der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ (1816–1848) in den Mittelpunkt des Interesses. Denn die von Johann Schickh gegründete Zeitschrift konnte bedeutende Mitarbeiter wie Johann Ender (1793–1854) und Philipp Stubenrauch (1784–1848) als Zeichner und Franz Xaver Stöber (1795–1858) als Stecher für die wöchentlich erscheinenden Modekupfer gewinnen. Diese feinen Kupferstiche wurden nach Originalentwürfen von Wiener Schneidern erstellt und zählten zu den schönsten und am häufigsten kopierten in ganz Europa. Die über 1700 Modestiche dieser Zeitschrift bieten außerdem ein geschlossenes Bild dieser Glanzzeit der Wiener Mode, in der die Empiretaille in die Mitte rutscht, die aufgebauchten Ärmel die Schulterlinie betonen, der bieder-

Modekupfer aus der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ 1818, Nr. 1





Deckblatt der Zeitschrift „Wiener Mode“, 1. 8. 1904

meierliche Pastellstreif vom Aufsehen erregenden Schottenkaro begleitet wird, das Interesse an allem Fremdländischen ihren Niederschlag findet, die Schürze ihren Einzug hält und ab 1838 Reifröcke ein zunehmendes Volumen des Rocks zulassen.

Gleichzeitig erschienen in Frankreich bereits seit 1797 das „Journal des Dames et des Modes“, seit 1829 „La Mode“ und „Le Moniteur de la Mode“, die allesamt geprägt waren durch den Stil Paul Gavarnis, der jahrzehntelang als Modelithograph Vorbildfunktion innehatte.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gelangten schließlich schlagartig Berliner Modezeitschriften („Victoria“ 1851–1879, „Der Bazar“ 1854–1936, „Die Modenwelt“ 1865–1932, „Allgemeine Musterzeitung“ 1844–1866) zu internationaler Geltung, was wohl daran lag, daß es sich um reine Modeblätter ohne belletristische Beiträge, wie sie alle anderen boten, handelte.

Derselbe Erfolg war der 1887 zum ersten Mal erschienenen Zeitschrift „Wiener Mode“ beschieden, die als Mitarbeiter angesehene Künstler wie Anzengruber, Ebner-Eschenbach oder Johann Strauß gewinnen konnte. Die „Wiener Mode“ propagierte heimische Produkte und bietet einen hervorragenden Überblick über die Mode der zweiten Jahrhunderthälfte, die geprägt ist durch die „Krinoline“, die „Tournüre“ und den „Cul de Paris“, durch einen steten Wechsel von Körperbetonung und weit ausladender Silhouette, einer Überfülle an Dekorationen („Makartmanie“) und zurückhaltendem Kleiderschmuck. Erst gegen Ende des Jahrhunderts schließlich beginnt mit den sogenannten „Reformkleidern“ der Abschied von den unterschiedlichen Miedern und Korsetten, die eigentlich die Damenmode des gesamten Jahrhunderts begleitet haben.

In der Ausstellung „Mode-Journale vom Wiener Kongreß bis 1900“, die im 2. Stock des Schloßmuseums im Raum 2 seit März gezeigt wird, sollen nicht nur die wichtigsten Modezeitschriften des 19. Jahrhunderts vorgestellt werden, sondern auch die Modeentwicklung, die sich in ihnen nachvollziehen läßt. Außerdem werden bis Ende Oktober einige Exponate aus dem Textildepot der Volkskundeabteilung exemplarisch herausgegriffen, um den Übergang von Modegraphik zu verwirklichten Kleidungsstücken deutlich zu machen.

A. Euler

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

27. 4. – 4. 6. 1995: „Das Kubin-Projekt 1995“:
Fiktion/non-fiction – ausgehend von der Bildwelt Kubins – eine Ausstellung zum Zwischenbereich von Realität und Vorstellung in der bildenden Kunst speziell des 20. Jahrhunderts.

10. 3. – 16. 4. 1995: „Das Kubin-Projekt 1995“:
Alfred Kubin – Kunstbeziehungen (Beispiele des künstlerischen Bezugskreises Alfred Kubins bis in die österreichische Gegenwartskunst).

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

Führungstermine zur „Kubin“-
Ausstellung:

Jeden Donnerstag 18 Uhr,
Samstag 15 Uhr,
Sonntag 11 Uhr und 15 Uhr.

2. 3. bis 9. 4. 1995: „Das Kubin-Projekt 1995“:
Alfred Kubin – die Sammlung des OÖ. Landesmuseums.

Veranstaltungen im Rahmen des Kubin-Projektes 1995:

2. 4. 1995, 11 Uhr: Kubinmatinee: Albert Sassmann (Klavier) spielt musikalische Werke von Schönberg, Eisler, u.a., die zum Werk Kubins komponiert wurden.

Reihe VideoKunst:

Mo, 24. 4. 1995, 20 Uhr, Festsaal: „VideoFiktion“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

7. 12. 1994 bis 30. 4. 1995: „Äthiopien – Kunsthandwerk und Münzen aus österreichischen Sammlungen“.

18. 1. bis 17. 4. 1995: „Der Münzfund von Treubach“

25. 1. bis 30. 4. 1995: „Die Tonikonen von Vinica – Frühchristliche Bilder aus Makedonien“.

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.

7. 4. – 1. 9. 1995:
„Einwanderer – Neue Tierarten erobern Österreich“

„Treffpunkt Museum“:

Kindernachmittag für Kinder ab 6 Jahren zur Ausstellung „Einwanderer – Neue Tierarten erobern Österreich“.

Termin: Donnerstag, 27. 4. 1995, 14.00 Uhr, Biologiezentrum Linz-Dornach

Anmeldung unter Tel: 0732/774482-54

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 27. 4. 1995, 19 Uhr: Mag. P. Prack, Kronstorf: Naturschutzbemühungen an der Unteren Steyr. Diavortrag.

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 7. 4. 1995, 19 Uhr: Prof. Dr. H. Pschorn Walcher, Neulengbach: Biologische Bekämpfung von Forstinsekten. Diavortrag.

Fr, 21. 4. 1995, 19 Uhr: Entomologisches Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektensammlungen des Biologiezentrums.

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 3. 4. 1995, 18. 30 Uhr: Dipl.-Ing. A. Silber, Linz: „Taxonomie der Pilze“. Diavortrag.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 20. 4. 1995, 19 Uhr: G. Hanusch, Regensburg, Bayern: Die ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayerisches Donautal.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [04_1995](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1995/4 1](#)